



Gott ist da, aber manchmal anders...

Predigt über 5. Mose 5,23-33
 von Pfarrer Peter Brändle
 am Bibelsonntag, 28.01.2020
 in der Kath. Kirche St. Kolumban

Liebe Gemeinde,

Mose sitzt in seinem Zelt in der Wüste am Fuße des Berges Nemo.

Er ist alt geworden. 40 Jahre Wüstenwanderung haben auch bei ihm seine Spuren hinterlassen.

Das gelobte Heilige Land wird er nicht mehr mit eigenen Füßen betreten. Das weiß er. Aber mit seinen Leuten bis kurz vor die Grenze gehen und es einmal sehen, wenigstens von weitem, das will er. Und das Volk auch darauf vorbereiten, auf das, was sie da erwartet. Und Ihnen ein Fundament mitgeben, etwas worauf sie ihr Leben in Freiheit aufbauen können, das will er und dazu ist er auch beauftragt von Adonaj, dem nicht greifbaren und ihn doch stets begleitenden Gott Israels.

Obwohl Mose nicht mehr gut hört und auch die Augen nachlassen merkt er, dass jemand um sein Zelt herumschleicht.

Als er nachschaut erkennt er Ephraim, den Sohn von Dan und Tirza.

Ephraim, ist grade mal 20 Jahre alt und wurde auf dem langen Weg durch die Wüste geboren.

Von Ägypten und der Sklaverei dort und dem Durchzug durchs Schilfmeer und vom Pharao und den Fleischtöpfen dort weiß er nur aus Erzählungen.

Ephraim ist ein großer Fan von Mose. Er ist sein großes Vorbild. Seine Ausstrahlung beeindruckt ihn. Und wenn er was sagt, dann hat das Hand und Fuß, kein Gelaber. Auch wenn er sich manchmal schwertut mit dem Reden und etwas langsam spricht. Trotzdem hängt er an seinen Lippen.

Und dann natürlich Moses Verbindung nach ganz oben.

Er ist kein Wichtiguer, sondern einer dem man wirklich abspürt, dass er dem Allerhöchsten immer wieder ganz nahe ist und sie, die anderen ganz normalen Israeliten immer wieder dran Teil haben lässt.

Einer, der auch mal was s durchzieht und keiner ist, der sich vom Beifall der anderen abhängig macht.

Wow.

Ja, Mose, das ist einer, Ephraim mag sich gar nicht vorstellen, wie es werden soll, wenn Mose mal nicht mehr ist....

Aber jetzt muss Ephraim mit Mose reden direkt. Denn Manasse, sein Onkel, der hat ihm da so was erzählt über Mose und damit kommt er, Ephraim, gar nicht klar. Das will er klären und zwar direkt und von Angesicht zu Angesicht und nicht über Dritte!

„Ephraim, bist du's?“

Gestützt auf seinen Stock steht Mose am Eingang seines Zeltes

„Ja, ich bin's“, sagt Ephraim verlegen.

„Hast du kurz Zeit für mich?“

„Klar,“ sagt Mose und bittet Ephraim herein in sein Zelt.

Ephraim setzt sich auf den Boden.

Mose gibt ihm was zu trinken und reicht ihm ein paar getrocknete Feigen.

„Um was geht's, Ephraim?“

Ephraim weiß nicht so recht wie er anfangen soll:

„Du Mose du weißt ja wie sehr ich dich schätze und wie ich dich bewundere und wie froh ich bin, dass es sich gibt. Aber ich muss dich was fragen.

Mein Onkel der Manasse, der hat mir was erzählt, du, weißt du, das glaub ich einfach nicht, der hat mir erzählt, dass du damals in Ägypten aus Wut einen Aufseher erschlagen hast und dass du ihn heimlich verscharrt hast, damit es keiner merken sollte und dass du, als es dann doch rauskam, abgehauen bist in die Wüste, dass du dann abgehauen bist und dich versteckt hast und dass du früher ausgelacht wurdest von den Israeliten, weil du nicht gut reden konntest und manchmal gestottert hast und dass sie dich ausgelacht haben und gekichert und dich nachgemacht haben und...

Gell Mose, das stimmt doch alles nicht, das kann doch gar nicht sein, so einen hätte sich Gott doch nicht als unseren Anführer ausgesucht. Und mit so einem würde er doch nicht reden. Weder aus dem Feuer heraus noch aus der Wolke und auch nicht auf dem Berg Sinai...

Gell Mose, das stimmt doch alles nicht...?“

Mose dachte nach. Eine Weile schaute er in die Glut des Feuers, die in der Mitte des Zeltes noch am Glimmen war.

Und dann fing er an zu reden.

Langsam und bedächtig wie immer:

„Doch Ephraim, das stimmt. Das stimmt alles.“

Und er erzählte Ephraim alles, wie das damals war und auch, dass er ja von der Erziehung her ein halber Ägypter ist, der am Königshof aufgewachsen ist und dass er eigentlich gar nicht Anführer der Israeliten werden wollte. Ja, Mose erzählte Ephraim seine ganze Geschichte. Und am Ende sagte er: „Weißt du, ich bin nicht der perfekte makellose Typ, den du dir vielleicht vorgestellt hast.

Aber seit Gott sich mir in der Wüste als der ICH BIN DA vorgestellt hat, habe ich das so gut wie jeden Tag erlebt:

Dass er da ist und dass er zu mir steht und dass er mir etwas zutraut und dass er mir den Rücken stärkt

Ja, dass ich bin, weil er da ist!“

Ephraim schweigt.

Das, was er da gerade gehört hat muss er erstmal verarbeiten.

Das Bild, das er von Mose hatte, ist ins Wanken geraten.

Und trotzdem sagt er: „Danke Mose“ und drückt dem Alten ganz fest die Hand. Schweigend verlässt er das Zelt.

Er muss jetzt alleine sein.

Fernab der anderen legt er sich eingehüllt in ein Schaffell auf den Boden und schaut in die Ferne. In der Ferne das Sinai Gebirge. Und dann fällt ihm eines der 10 Gebote ein, eines der Gebote, die sie damals bekommen hatten, von Gott über Mose.

„Du sollst dir kein Bildnis machen weder von dem was oben im Himmel ist, noch von dem was unten auf Erden ist.“

Kein Bildnis weder von Gott noch von einem Menschen.

Also Mose ganz anders als ich bisher gedacht hatte und doch Mose und Gott ganz anders als ich bisher gedacht hatte, aber doch Gott...

Und ich selbst..., vielleicht ja auch ganz anders als ich bisher gedacht hatte....

Ephraim ist verwirrt und fasziniert zugleich.

Am nächsten Abend geht er nochmal zu Mose. Diesmal schleicht er nicht drumherum, sondern geht direkt hinein: „Mose, Mose ich hab nachgedacht...“

Wenn das so ist wie du gesagt hast und wenn Gott trotzdem mit dir gesprochen hat und wenn du das alles gemacht hast und trotzdem zu unserem Anführer und Vermittler geworden bist, dann, ja dann spricht ja Gott nicht nur mit den Perfekten und den Makellosen.“

„Genau“, sagt Mose. „Nicht nur mit den Perfekten.“

Ich bin sein Ansprechpartner und du auch.

Gott spricht, nicht um zu töten, sondern um uns am Leben zu erhalten. Deshalb haben wir seine Gebote.

„Möchten sie doch diese Gesinnung behalten, mich fürchten und ihr Leben lang alle meine Gebote bewahren, damit es ihnen und ihren Nachkommen immer gut geht.“

Das ist das Ziel seines Redens mit uns.

Und die Gebote, die er uns gibt, das sind Regeln, die uns nicht einengen, sondern die ein Leben in Freiheit möglich machen sollen.

Und weißt Du Ephraim:

Ich, Mose, werde den Weg mit Euch in das gelobte Land nicht mehr gehen können.

Und dann, wenn ich nicht mehr da bin, dann kommt es auf jeden einzelnen von euch an, dass ihr die Gebote wie einen Schatz bewahrt und euch auch gegenseitig an sie erinnert.“

„Und was ist“, fragt Ephraim, „wenn wir das nicht hinkriegen?“

„Dann“, sagt Mose, „dann werdet ihr mit den Folgen leben müssen...“

Wenn einer z. B. immer neidisch ist auf den anderen und ihm nichts gönnt, dann wird er spüren, dass der Andere sich von ihm abwendet und dann werdet ihr spüren, dass das Leben schwerer wird und bitter und ungerecht.“

„Und Gott?

Wird er uns verstoßen, wenn wir ungehorsam sind und dich nicht mehr haben?“

Mose überlegt lange.

„Ephraim, wie heißt das erste Gebot?“

„Ich bin der Herr dein Gott, der dich aus Ägypten geführt hat aus der Sklaverei, du sollst keine anderen Götter neben mir haben.“

„Das heißt: Gott ist Gott und Gott ist ein Geheimnis. Und ich würde gegen das 1. Gebot verstoßen, wenn ich dir hier eine ganz klare Antwort gebe.

Aber ich kann dir sagen, was ich erlebt habe in den ganzen Jahren in der Wüste:

Ich hatte manchmal das Gefühl, das er sich von mir abgewendet hat.

Aber dann habe ich doch gemerkt, manchmal erst im Rückblick:

Er war doch da, gerade in meinen Nächten wie ein Feuer.

Ja, sein „Ich bin da“, war nie ganz weg, auch wenn er manchmal ganz anders da war als ich es erwartet hatte.“

Da, aber ganz anders als ich es erwartet hatte.

Liebe Gemeinde heute morgen:

Gott da, aber ganz anders als erwartet.

Die Geschichte des Volkes Israel ist eine Jahrtausende währende Konkretion dieses Satzes

Zum Beispiel:

Das Gelobte Land- ja Milch und Honig, aber auch viel Widerstand **und Gott da**

Die Vertreibung ins Exil nach Babylon – **und Gott doch da** – oder mit den Worten des

Propheten: *Nur für eine kleine Weile habe ich dich verlassen, doch mit großem Erbarmen hole ich dich heim.*“

*Ein Mann am Kreuz von Golgatha – von Gott verlassen aber seither selbst in der Gottverlassenheit: **Gott da.***

Vielleicht fallen Ihnen liebe Gemeinde wenn sie an ihr Leben denken auch solche Geschichten ein:

Gott da, aber ganz anders als erwartet...

...Damals als die Oma von ihrem Enkelkind an der Hand genommen wird und das kleine Mädchen sagt: Oma mag dich und der große Streit mit der Schwiegertochter auf einmal so klein wird...

Gott da.

Damals in dieser Nacht der Mondfinsternis mit den Kindern auf dem Breitenstein und dieses Licht, und diese Nähe, und diese Ruhe und dieses Lachen...

Gott da.

Damals im Krankenhaus, unter der Decke voller Angst...

Auf einmal Gott da

*Damals der Meister in der Ausbildung, der zu Ali sagt, der bisher dachte, er kann nichts:
Hey du hast's drauf*

Gott da

Damals...

Und heute?

„Heute wenn ihr seine Stimme hört, so verstockt eure Herzen nicht!“

Amen.